Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

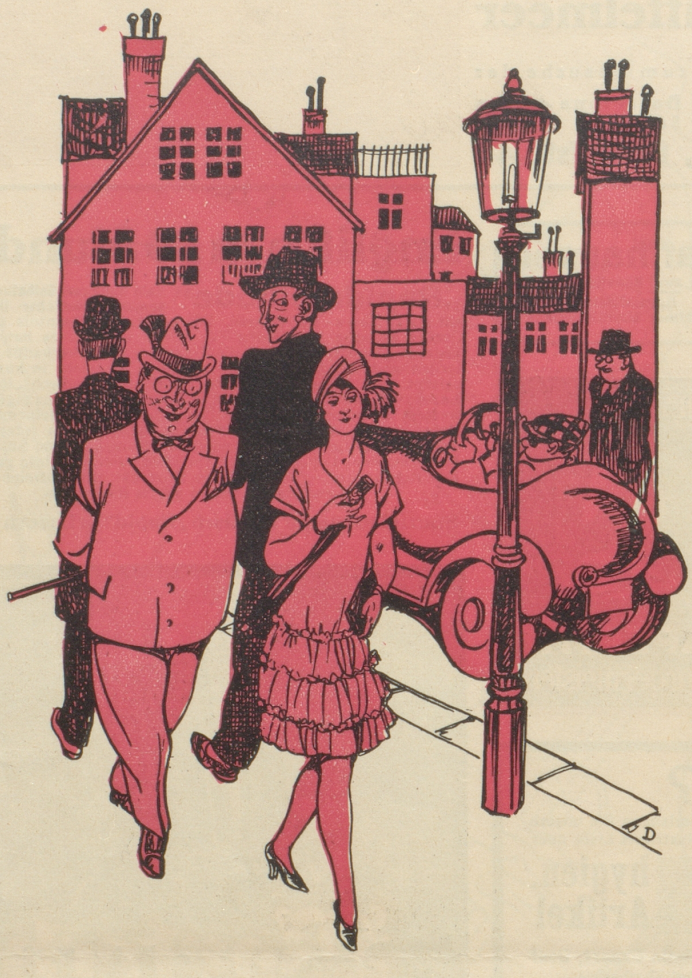
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER JÄGER

Dassiter



„Auf diese Weise bin ich aus meinem Revier geraten. Na — dann spiele ich halt ein bißchen Patentjagd.“

Lieber Nebelspalter!

Eine sehr redeselige Dame erwähnte in einem Gespräch mir gegenüber, daß ihr Bruder, der Künstler, letzthin einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt hätte.

Ich tat erfreut und frug: „Aha, dänn ist Ihre Brüeder gwüß Maler? Da sie aber den Kopf schüttelte, fuhr ich fort: „Bildhauer?“ Aber sie schüttelte erneut den Kopf. „Jäso. Dänn ist er halt Musiker. Also Klavier- oder Gige-Virtuos?“ Auch dieses verfing nicht. „Jä natürli, dänn ist er Komponist?“ „Wie chan men au?“ „Schauspieler?“ „Nei au das nöd“, entgegnete sie etwas indigniert. „Aber, erlaubed Sie, was ist er dänn?“

Darauf meinte sie begeistert:

„Hä, er hät jetz der best Trigg im Variété.“

Schule der Autoren

Der Oberterzianer Bert Tantiémer hatte seinen letzten — übrigens mit einer dicken Fünf zensierten — Klassenaufsatz „Warum verleiht die Geschichte Napoleon I. im Gegensatz zu Friedrich II. nicht den Beinamen „der Große“ oben rechts unter der Ueberschrift mit dem Vermerk „Nachdruck, auch auszugsweise, verboten“ versehen. Bei der Rückgabe der Arbeit fragte der Lehrer nach der Bedeutung dieser Zeile. Bert Tantiémer antwortete: „Sie soll bedeuten, daß ich ab heute die finanzielle Auswertung meiner orthographischen Fehler und Sprachschnitzer in eigene Regie nehme. Ich weiß jetzt genau, was die Witzblätter dafür bezahlen!“

Das Schnuggerle

Ich wollte die Geschichte erst nicht glauben, als mir aber mein Freund versicherte, daß die junge Frau den Vorfall selber zum Besten gegeben habe (sehr wahrscheinlich tat sie dies aus Rachsucht und um ihren Mann gründlich zu beschämen), da mußte ich klein beigeben, denn mein Freund ist in solchen Angaben durchaus zuverlässig und die Geschichte scheint mir zudem vollkommen unerfindlich.

Also:

Die junge Frau hatte ihren Mann gebeten, jetzt endlich einmal mit ihr eine Schifflifahrt zu machen und da ihr der Mann diese Freude schon lange versprochen, den Termin aber immer wieder hinausgeschoben hatte, so blieb ihm nichts anderes übrig als zu sagen: Gut, Schnuggerle, nächsten Zahltag gehen wir!

Am nächsten Zahltag holte die junge Frau ihren Gatten nach Geschäftsschluß ab und Arm in Arm wanderten sie an den See, mieteten ein Schiffli, und nachdem er es sich bequem gemacht und den Kittel ausgezogen, ruderten sie hinaus in die frische blaue Weite....

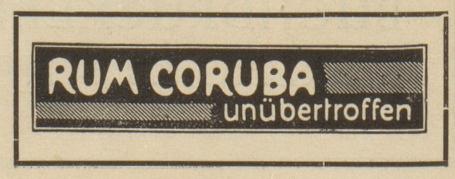
Es war herrlich! Die Sonne stand flach über dem Wasser und die gelben Strahlen brachen sich in tausend Farben auf dem See, und dieses neckische Spiel steckte an:

Die jung verheiratete und vorläufig immer noch verliebte Frau fing an zu singen und in ihrem Uebermut bespritzte sie ihr Männchen auch mit Wasser und als er böse wurde, da fing sie an zu schaukeln und als er ihr dies verbot, da schaukelte sie erst recht.

Das ging so weit, bis das Schiffchen kippte, und beide platsch ins Wasser fielen ...

Als sich die junge Frau orientierte, da sah sie ihren Mann bereits in heftigen kurzen Schwimmstößen dem Lande zusteuern. Sie schwamm nach, bis ihr plötzlich einfiel, daß er seinen Rock mit dem Zahltag im Boot habe, und da schwamm sie nochmals zurück, holte den Kittel aus dem gekippten Boot, nahm die Brieftasche heraus und wandte sich dann wieder dem Ufer zu....

Als gute Schwimmerin erreichte sie das Land knapp hinter ihrem Männchen, war aber nicht wenig überrascht, als sich der mit großen runden Augen umwandte und bei ihrem unerwarteten Anblick in den erstaunten Ruf ausbrach:

Ja, Schnuggerle, kannst du denn schwimme?

H. Rex